

# Familienherberge fährt auf Sicht

In der Coronakrise können maximal vier schwerstkranke Kinder und ihre Familien aufgenommen werden. Kosten laufen bei reduzierter Auslastung angesichts der Eins-zu-eins-Betreuung komplett weiter. Spagat zwischen Betriebswirtschaft und menschlichem Auftrag.

VON FRANK GOERTZ

**ILLINGEN-SCHÜTZINGEN.** „Unser gesamtes Team fährt auf Sicht“, sagt Karin Eckstein, Initiatorin und Geschäftsführerin der Familienherberge Lebensweg gGmbH. „Auf Sicht fahren“ heißt für sie: Der Zeithorizont für Planungen, wann welche Familien mit schwerstkranken Kindern die Einrichtung in Schützlingen besuchen können, um dort eine Auszeit von ihrem sowieso schon schweren Alltag genießen zu können, beträgt maximal vier Wochen. Klar ist dabei: Die Auslastung der Familienherberge beträgt in der Coronakrise gerade mal 30 bis 40 Prozent. „Wir können maximal vier Kinder aufnehmen, die Eins-zu-eins betreut werden müssen“, erklärt Eckstein. „Dafür brauchen wir fast unser gesamtes Personal.“

Das Problem liegt auf der Hand: Die Kosten laufen bei reduzierter Auslastung zu 100 Prozent weiter. „Rein aus der betriebswirtschaftlichen Perspektive müssten wir darüber nachdenken, die Familienherberge zu schließen und alle Mitarbeiter in Kurzarbeit zu schicken“, sagt Eckstein, die diesen Gedanken gar nicht zu Ende denken will. „Das ist doch nicht unsere Aufgabe. Dafür unterstützen uns auch nicht die vielen Ehrenamtlichen und Menschen, die regelmäßig spenden.“ Die Familienherberge nach knallharten betriebswirtschaftlichen Kriterien zu führen, so Eckstein, sei mit Blick auf die große Not der Familien sehr schwer.

Sie weiß aus erster Hand, welche Belastungen Familien mit schwerstkranken Kindern in der Coronakrise zusätzlich schultern müssen: „Manche drohen zu zerbrechen.“ Andererseits muss Eckstein dafür sorgen, dass ihre Gäste und Mitarbeiter 100 Prozent sicher sind. Dazu gehörte auch, dass sie eine Familie aus der Region Gütersloh bitten musste, einen negativen Corona-Test vorzuweisen, bevor sie nach Schützlingen kommen durfte. „Dies hat die Familie überfordert. Sie hat mir gesagt, dass sie es einfach nicht schaffe, zum Gesundheitsamt zu gehen und um einen Corona-Test zu bitten“, weiß Eckstein, dass manchmal schon ein Tropfen genügt, um das Fass zum Überlaufen zu bringen.

Jede Absage, die das Team übermitteln müsse, tue ihr im Herzen unglaublich weh. „Manche Familien hätten Verständnis für die Entscheidung, seien sogar froh, dass sie ihnen abgenommen wird. Aber nicht alle. ...Sie wissen, dass ihre Kinder sowieso



Christine und Willi Kraut (v. li.) unterstützen seit Jahren die Familienherberge Lebensweg. Deren Initiatorin, Karin Eckstein, und Sonja Mede aus dem Team der Einrichtung freuen sich über das Engagement der Ehrenamtlichen und Spender. Foto: Goertz

schon einem dauerhaften Risiko ausgesetzt sind“, berichtet Eckstein, die aber auf einem strengen Hygienekonzept für die Familienherberge beharren muss.

Was die finanzielle Situation betrifft: „Wir haben zwar Corona-Soforthilfe beim Wirtschaftsministerium beantragt und grundsätzlich auch bewilligt bekommen“, erklärt Eckstein. Doch die gute Nachricht hat Tücken: „Da die Familienherberge in kein gängiges Muster passt, müssen noch viele Regularien geklärt werden.“ Mit anderen Worten: Der Rettungsschirm bietet bestenfalls eine Perspektive, aber zurzeit noch keine wirkliche Soforthilfe.

In der Ferienzeit will Eckstein das Angebot für Familien unter Berücksichtigung aller Corona-Schutzmaßnahmen aufrecht erhalten. „Anschließend müssen wir weitersehen“, sagt die Initiatorin der Einrichtung, die bundesweit als Leuchtturmprojekt gelobt wird, deren Finanzierung und Betrieb aber von Spendern und dem Einsatz von Ehrenamtlichen abhängig ist.

Zu den Spendern und Ehrenamtlichen (fast) der ersten Stunde gehören Christine und Willi Kraut aus Illingen. „Ich habe im April 2015 meinen 70. Geburtstag gefeiert“, erzählt Willi Kraut, der zu dem Zeitpunkt schon einiges von der Familienher-

berge gehört hatte. „Also habe ich meine Gratulanten erlöst. Was sollen sie schon einem Rentner schenken, der bereits alles hat“, berichtet Kraut, dass er um Spenden statt Geschenke gebeten hat, von denen er und seine Frau jeden Euro um einen weiteren Euro aufgestockt haben. So sind 2000 Euro zusammengekommen. Bei der Scheckübergabe hat das Paar dann Karin Eckstein erstmals persönlich kennengelernt – und schnell stand die Entscheidung fest: „Die Geburtstagsaktion soll kein Strohfeuer gewesen sein.“ Seitdem engagieren sich Christine und Willi Kraut im Förderverein für die Öffentlichkeitsarbeit der Familienherberge. Ganz gleich, ob auf dem Maulbronner Weihnachtsmarkt, der Reha-Messe in Karlsruhe oder dem Apfel-fest in Bietigheim – sie sind immer zur Stelle, wenn sie benötigt werden. Auch in der Familienherberge selbst, wo der gelernte Elektriker Willi Kraut mit seinem Geschick gerne Hand anlegt. Und dass er zu seinem 75. Geburtstag wieder um Spenden statt Geschenke gebeten hat, war für ihn eine Selbstverständlichkeit.

Karin Eckstein weiß, dass sie sich auf Christine und Willi Kraut verlassen kann. Aber die Coronakrise bringt auch für die Ehrenamtlichen Einschränkungen mit

sich. „Normalerweise treffen wir uns regelmäßig zu einem Helferstammtisch“, sagt Christine Kraut. „Aber das geht momentan natürlich nicht“, bedauert sie den fehlenden Austausch. „Wir versuchen, so gut wie möglich mit allen in Kontakt zu bleiben“, ergänzt Karin Eckstein, die inständig hofft, dass das Herz der Unterstützer weiterhin für die Familienherberge brennt, wenn hoffentlich bald ein Normalbetrieb wieder möglich ist.

Für ihre 52 Mitarbeiter spricht Eckstein eine Jobgarantie aus: „Wir sind ein Team, in dem jeder unersetzlich ist.“ Neu im Team ist übrigens Sonja Mede, die sich um die Buchhaltung kümmert. „Ich habe am 1. April angefangen – und plötzlich war alles ganz anders als gedacht“, erzählt Mede, die sich jetzt freut, wenn wieder etwas Leben in die Familienherberge einkehrt. „Das sind echte Gänsehautmomente. Wir fühlen uns hier wie eine große Familie. Das ist genau der Grund, warum ich mich für diese Stelle entschieden habe. Nicht nur die anderen Mitarbeiter, auch die Ehrenamtlichen haben alle nur ein Ziel: alles zum Wohl der Familienherberge und deren Gäste“, sagt Mede, die hofft, dass die Coronakrise bald einer – vielleicht völlig neuen – Normalität Platz macht.